

vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von F. K. G. Neer, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Kreuzschen Buchhandlung, Breiterweg Nr. 256.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 281.

Halle, Sonntag den 1. December  
Hierzu eine Beilage.

1850.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Novbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde ein Gesuch des Ministers v. Mantuffel, als Kammermitgliedes um Urlaub bis zum 30. d. M. vorgetragen und bewilligt. Schließlich kam die (in der gestrigen Beilage des Cour. mitgetheilte) Interpellation in Betreff der (von uns hinlänglich charakterisirten) Ausweisung des Dr. Haym zur Verhandlung. Die Vorlesung der Interpellation geschah mit nachdrücklicher Betonung und unter allgemeiner Aufmerksamkeit. Auf die Frage des Präsidenten wegen der Beantwortung derselben erwiderte Herr v. Ladenberg: „Die Interpellation wird in Abwesenheit des Ministers des Innern durch den dazu beauftragten Direktor des Ministeriums sofort geschehen.“ Der Abgeordnete Beseler begründete darauf in einer ausführlichen Rede, die von der Mehrheit des Hauses mit Beifall aufgenommen wird, die Interpellation. (Den Schluß der Verhandlungen geben wir in der heutigen Beilage.)

Berlin, d. 29. Nov. Wir sind im Stande, den wichtigen Nachrichten über die günstige Wendung der hessischen Angelegenheiten, welche gestern uns aus Frankfurt mitgetheilt wurden, Bestätigung zu gewähren. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst hat in der That den Entschluß gefaßt, in seine Residenz zurückzukehren, und zwar nur von Landestruppen begleitet. Der Kurfürst hofft und kann sich nicht getäuscht finden, das erfreuliche Ereigniß im ganzen Lande, namentlich aber in der Hauptstadt nach seiner ganzen Bedeutung aufgefaßt zu sehen. Auch wird er es gewiß als einen Beweis der richtigen Auffassung der Dinge anzunehmen nicht verschmähen, wenn ihm durch irgend welche Manifestation, Adressen oder Deputationen der Wunsch ausgedrückt werde, die Rückkehr des Landesheeren bald erwarten zu dürfen. (D. R.)

Die N. Br. 3. macht über den Inhalt der Erklärung, welche die preußische Regierung an die Unionsregierungen in der Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums am 15. d. Mts. abgegeben hat und auf welche die königliche Thronrede bereits Bezug nimmt, folgende ausführliche Mittheilungen:

„Dieselbe befaßt im Wesentlichen, daß, wie Preußen schon früher ausgesprochen, die Verkündigung der Verfassung vom 28. Mai 1849 unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf sich beruhen müsse, da dieselbe in einem Staaten-Complex von so geringem Umfange, wie der

der Union zur Zeit sei, nicht zur Ausführung kommen könne und es nicht rathsam sei, die hiernach erforderlichen Abänderungen der Verfassung jetzt in Berathung zu nehmen und festzustellen. Andererseits könne aber die Beziehung der Union zu dem weiteren Bunde eben so wenig ignorirt als bloß vorbehalten werden; es liege daher im allgemeinen Interesse, dem Ziele der Neugestaltung des weitern Bundes unverwandelt nachzustreben, obwohl die Verhandlungen darüber bislang zu keinem Resultate geführt hätten. Diese Verhandlungen seien inzwischen so weit vorgeschritten, daß Preußen und Oesterreich sich darüber verständigt hätten, ihre sämtlichen Mitverbündeten im weiteren Bunde zu gemeinschaftlicher Revision der Verfassung desselben auf freien Ministerial-Conferenzen einzuladen, welche unter näherer Bezeichnung des dafür bestimmten Orts sobald als möglich stattfinden würden. Oesterreichischerseits sei man dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Unionsverfassung definitiv aufgegeben sei. Um nicht dem Zustandekommen der freien Ministerial-Conferenzen ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg zu legen und um ihren Erfolg zu sichern, habe Preußen, in der Erwartung, bei den übrigen Unionsstaaten eine richtige Würdigung des ganzen Gewichts der Motive zu finden, nicht Anstand genommen, dem österreichischen Cabinet gegenüber zu erklären, Preußen werde, als Unionsvorstand, die Verfassung vom 28. Mai v. J. nicht ins Leben führen und betrachte dieselbe seinerseits als vollständig aufgehoben, während ein definitives Aufgeben dieser Verfassung durch einen feierlichen Act nicht einseitig von Preußen, sondern nur mit Zustimmung der übrigen Unions-Regierungen geschehen könne. Indem Preußen diese Zustimmung in Anspruch nehme, erkläre es seine volle Bereitwilligkeit, auch unter den veränderten Verhältnissen in der Union mit den dazu gehörigen Regierungen zu immer festerer Verbrüderung der beteiligten Staaten verbunden zu bleiben. — Auf diese preußische Erklärung ward von sämtlichen Bevollmächtigten der Unionsstaaten mit einem Vorbehalte ihrer aus dem Bündniß vom 26. Mai v. J. fließenden Rechte und mit dem Antrage geantwortet, daß Preußen alle zwischen ihm und Oesterreich in jüngster Zeit gepflogenen Verhandlungen zur vollständigen Kenntniß des Fürstlichen-Kollegiums bringe, wornach man sich weitere Entschließung reserviren müsse. Diesem Antrage soll übrigens preussischerseits bereitwillig Folge gegeben sein.

In der Haltung Rußlands zu den deutschen Angelegenheiten ist neuerdings keine Veränderung eingetreten: ohne direct eingreifen zu wollen, behält es sich fortwährend seine schiedsrichterliche Stellung vor, sobald es sich selbst gefährdet sähe.

Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß alle Hoffnung vorhanden sei, daß der Gefahr einer einseitigen Bundesexekution in Schleswig-Holstein durch die Conferenzen in Olmütz werde abgewehrt werden. (B. 3.)

Die Auslegung des Jagdpolizeigesetzes hat bei den Behörden sich sehr verschiedenartig gestaltet. Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat jetzt die Regierungen

angewiesen, die Besitzer einzelner Grundstücke unter 200 Morgen, die gegenwärtig zu keiner größeren Gemeindefeldmark gehören, nur dann zur Jagd zu verstaten, wenn sie ihre Grundstücke mit der angränzenden oder umschließenden Flur zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke vereinigen. Die Regierungen sind zugleich angewiesen worden, auf diese Vereinigungen in gütlicher Weise hinzuwirken, da ein Zwang zum Anschluß jetzt, so lange die Kreis-Commissionen die neuen Gemeindebezirke noch nicht gebildet haben, nicht zulässig ist.

Die Nachricht von einer neuen englischen Anleihe von 10 Mill. Pstl. wird von Berliner Blättern für unbegründet erklärt.

Aus London soll die Nachricht eingetroffen sein, Graf Westmorland werde vorerst noch nicht zurückkehren.

Dem H. C. wird von hier „gestützt auf vollkommen zuverlässige Quelle“ mitgetheilt, während der ganzen letzten Zeit sei hier nur eine einzige Depesche des Lord Palmerston übergeben worden, und zwar vor etwa 12 Tagen durch den englischen Geschäftsträger Howard, deren Inhalt, ziemlich genau formulirt, dahin laute: der englische Geschäftsträger wird beauftragt, Namens der Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien dem hiesigen Cabinet mitzutheilen, daß sie an die übrigen europäischen Großmächte eine Notification des Inhalts erlassen haben, wie sie jede Einmischung einer nichtdeutschen Macht in die deutschen Angelegenheiten als unbegründet und völkerrechtswidrig betrachte, weshalb sie sich bisher auch stets enthalten habe und noch ferner enthalten werde, einen hierauf abzielenden Schritt zu thun; daß sie dieses jedoch nicht verhindern, ihr tiefes Bedauern darüber auszusprechen, falls die in den innern Angelegenheiten Deutschlands ausgebrochene Krisis zu einem Kriege führen sollte, und ihrer Seite den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, nicht durch einen solchen Austrag der Krisis den gesammten europäischen Frieden zu gefährden. Seitdem sei keine amtliche Notification des englischen Cabinets erfolgt, was jedoch nicht ausschliesse, daß nach einer anderen Seite hin ein Schriftwechsel über den beabsichtigten Eintritt Gesamt-Oesterreichs in den deutschen Bund und über die eventuell intendirte abermalige Besetzung Ungarns durch russische Truppen stattgefunden habe.

Düsseldorf, d. 27. Nov. Wir erhalten aus Paris aus sehr gut unterrichteter Quelle nachstehende Nachricht: Die Blätter haben schon mehrmals gemeldet, daß von Wien aus Schritte gemacht werden, um die Anerkennung des sogenannten frankfurter Bundestages durch die englische Regierung zu erwirken. Oesterreich soll ein überaus großes Gewicht auf diese Anerkennung legen, und aus Grund der geringen Bereitwilligkeit, die es bei Lord Palmerston getroffen, sich sogar direct an die Königin Victoria gewendet haben. Dieser neue Schritt soll denselben Erfolg gehabt haben, wie die früheren, und der Brief an die Königin soll unbeantwortet geblieben sein, hauptsächlich in Folge der Opposition des Prinzen Albert. In einer Note, welche Lord Palmerston am 18. d. M. an den Fürsten Schwarzenberg gerichtet, erklärt der Chef des Foreign Office, daß England sich nie herablassen werde, den frankfurter Bundestag anzuerkennen, so lange die Bundes-Truppen in Kurhessen bleiben und der Bundestag nicht die bestimmtesten Erklärungen gemacht in Hinsicht des unantastbaren Bestandes der constitutionellen Regierungsform im Kurstaate. Auch selbst wenn diese unüberwindliche Schwierigkeit beseitigt würde, so würde England andere gewichtige Gründe haben, um dem Bundestage seine Anerkennung zu verweigern. (Düsseld. Ztg.)

Kassel, d. 27. Nov. In Eile und kurz vor Postabgang schreibe ich Ihnen folgende wichtige Notiz: Die Ereignisse dieser Tage, die ich bei Ihnen bereits als bekannt voraussetze, sind von unserer gemäßigt-konstitutionellen Partei mit Freuden

aufgenommen worden. Man ist vollständig davon überzeugt, daß es ein Glück für das Land sein werde, wenn die Truppen beider Theile, Oesterreichs und Preußens, das Land verlassen, und geht man damit um, eine Adresse an den Kurfürsten zu richten, worin der Wunsch einer baldigen Rückkehr lebhaft ausgesprochen wird. (D. R.)

Kassel, d. 27. Novbr. Die Truppenzüge vermehren sich. Außer den kleinern Abtheilungen von 200—300 Mann, wovon seit einer Woche fast täglich hier angekommen, sind heute 900 Mann, zum 18. Regiment gehörig, hier eingetroffen und werden morgen mit einem Extrazuge nach Hersfeld abgehen; für den 29., 30. Novbr. und 1. Dec. sind ebenfalls Extrazüge bei der Eisenbahndirection bestellt, wovon jeder 1000 Mann befördern soll. Ein vor zwei Tagen angesagtes Uhlanenregiment wird noch erwartet. Diese nicht unbedeutenden Verstärkungen scheinen denn doch zu beweisen, daß Preußen die Etappenstraßen mit einer Macht besetzt, welche offenbar zu bedeutend ist, wenn eine Vereinigung mit Oesterreich über die schwebenden Fragen schon so gut wie abgemacht wäre.

Die vor einigen Tagen von Wilhelmsbad aus erfolgte Ernennung der drei Mitglieder des ständischen Ausschusses, welcher bei der Verwaltung des Staats- und Hauschazes mitzuwirken hat, scheint zu beweisen, daß das Ministerium mit der Verfassung noch nicht ganz brechen will, oder daß es, seinen frühern Plan, den Schatz nach Hanau überzusiedeln, noch nicht aufgegeben hat. Uebrigens würden der Ausführung dieses Plans nicht geringe Schwierigkeiten sich entgegenstellen. Nach dem betreffenden Gesetze müssen nämlich, wenn die Sicherheit des Schazes in Kriegszeiten gefährdet und deshalb die einstweilige Unterbringung im Auslande rathlich erscheint, die Schazdirection im Einverständnisse mit dem ständischen Ausschusse dem Ministerium wegen sicherer Unterbringung Vorschläge thun. Das Ministerium kann selbstständig nicht darüber verfügen. Der Fall, daß der Schatz außerhalb Kassels, aber im Lande selbst untergebracht werden sollte, ist zwar im Gesetze nicht vorgesehen, aber bei der Art der Aufbewahrung hat der Ständeauschuß der Natur der Sache und dem Geiste des Gesetzes nach eine entscheidende Stimme, und er wird sich umsoweniger geneigt finden, in eine Uebersiedelung nach Hanau zu willigen, da dort keine größere Sicherheit geboten wird wie hier in Kassel. Der gesammte Staats- und Hauschaz beträgt übrigens nicht 25—30 Mill., wie ein Correspondent in der Kölnischen Zeitung neulich versicherte, sondern nicht mehr als etwa 18 Mill. Der bei der Verwaltung mitwirkende ständische Ausschuß ist zwar, wie die Directionen selbst, auf Geheimhaltung eidlich verpflichtet, aber das Zinsauskommen des Staatschazes erscheint im Budget, beträgt 330,000 Thlr. jährlich, und es läßt sich daraus schließen, daß der Staatschaz 8—9 Mill. Thlr. beträgt. Der Hauschaz ist von gleicher Stärke.

Der bleibende Ständeauschuß hat beschlossen, gegen diejenigen Beamten in den von den Bundesstruppen besetzten Landestheilen, welche Steuern ausschreiben oder erheben, oder andere gesetzwidrige Anordnungen des Ministeriums oder des Bundescommissars zur Ausführung bringen, vorerst keine Klage zu erheben.

Aus Kurhessen, d. 26. Novbr. Die N. S. Z. schreibt: Nachrichten aus Fulda zufolge betragen sich die jetzt dort befindlichen Truppen anständiger und menschlicher, als die zuerst eingerückten. Es sind Franken, und diese stehen an Gesittung den Hessen und Preußen viel näher, als den von ihnen grundverschiedenen Baiern. Ein Kampf mit Preußen, welchem bekanntlich die Sympathien ganz Frankens und der Pfalz gehören,



würde ihnen wenig Freude machen. Was die Baiern betrifft, so stehen diese, wie ihre österreichischen Kameraden noch auf derselben Stufe roher Sitte, auf welcher sie im dreißigjährigen Kriege standen; ein Fortschritt der Bildung ist nicht zu bemerken. Nicht bloß in der Tracht und in den weiten Pluderhosen, wie Obermüllers Zeitung gefunden hat, erinnern jene an die Lanzknechte des spätern Mittelalters. Man glaube nicht, daß die Rohheit bloß dem gemeinen Soldaten eigen sei, sie macht sich bis in die höchsten Offiziersgrade hin breit. Soll doch der Obercommandirende, Fürst von Thurn und Taxis selbst, dem Gastwirth zum Kurfürsten gedroht haben, wenn er ihm nicht halb so billige Preis mache, als dem preussischen Befehlshaber (Hr. v. d. Gröben hatte täglich 1 Thlr. gezahlt), so werde er ihm 25 Mann Executions-Mannschaft schicken! Im Hanauischen wurde eine Familie der Vergiftung eines Baiern, welcher Bauchgrimmen bekommen hatte, bezüchtigt und unter schweren Bedrohungen gezwungen, die beiden von jenem übriggelassenen Kartoffelklöße zu essen, durch welche die Vergiftung geschehen sein sollte. Der Baiern hatte aber auß. r einer Schüssel von Ost neunzehn der größten Kartoffelklöße gegessen und es gelang der geängsteten Hausfrau nur mit Mühe, dem bairischen Offizier die wahre Ursache des Bauchgrimms klar zu machen. An die wildesten Zeiten des dreißigjährigen Krieges und der französischen Reunionskriege erinnert eine Scene, welche bairische Soldaten in einem fuldaer Gasthause bei einem Gelage aufgeführt haben. Weil der zufällig anwesende Sohn des Wirthes in ihr Geschrei nicht mit einstimmt, den König von Baiern nicht mit Hoch leben ließ, wurde derselbe auf das Gröblichste gemißhandelt, die herbeigeeilte Schwester des Mißhandelten an den Haaren geschleift und mit scharfen Säbelhieben verwundet und alles im Hause zertrümmert. Das sind die „Freunde des Landes“. Man vergleiche hiermit das feingefittete, zuvorkommende Benehmen der „Feinde“, nämlich der Preußen, welche laut Hassenspflug'scher Erklärung als Feinde im Lande stehen, und mache nun den Schluß, wie würde es erst sein, wenn die Baiern als Feinde und die Preußen als Freunde kämen? Ist es da noch zu verwundern, daß man allenthalben der Baiern mit Entsetzen und Abscheu, der Preußen mit Liebe und Achtung gedenkt? und daß selbst die ärmsten Leute, um vor jenen geschützt zu sein, diese gern Jahre lang beherbergen zu wollen erklären?

Die unglückliche Lage der Einwohner des Bezirks Fulda hat den höchsten Grad erreicht; die armen Leute müssen ihre Habe ins Pfandhaus tragen, um die Einquartierung verköstigen zu können; große Ökonomen der Umgegend berechnen ihren Verlust seit zwei Wochen auf 12—1600 fl. Die Bauern erklären, ihre Besitzungen ohne Alles Weitere verlassen zu müssen und viele Andere sind entschlossen, solchen namenlosen Qualen durch Auswandern nach Amerika zu entgehen. So groß aber auch das Entsetzen ist, so wenig bringt es die beabsichtigte Wirkung hervor und Niemand läßt sich einreden, daß die Behörden und Landstände die Schuld an diesen Zuständen tragen.

Die Deutsche Zeitung erinnert in Bezug auf die kurheffische Angelegenheit an die Thatsache, daß die Bundesversammlung den frühern Herzog von Braunschweig (Karl) darum unter Anderm für regierungsunfähig erklärte, weil er eigenmächtig in den Gang der Justiz eingegriffen (nämlich ein Urtheil zerissen und den Richtern vor die Füße geworfen) habe. Jetzt aber gehe man noch weiter als Herzog Karl; dieser habe ein richterliches Urtheil cassirt, jetzt wolle man aber die Richter zwingen, ein Urtheil „nach Befehl“ zu erlassen.

Frankfurt a. M., d. 26. Novbr. Der Deutschen Zeitung wird aus bester Quelle wiederholt versichert, Herr von Scherf (der Bevollmächtigte für Luxemburg beim Deutschen

Bunde) sei angewiesen, sich jeder fernern Theilnahme an den Beratungen oder Beschlüssen der Bundesversammlung zu enthalten.

Frankfurt a. M., d. 27. November. Dem beklaugenswerthen Austritte der beiden verflorenen Abende vorzubeugen, waren die österreichischen und bairischen Mannschaften, insoweit sie nicht zum Wachtdienst verwendet wurden, zu mehr als dreistündigen Zwangsmärschen in den gestrigen Nachmittagsstunden angehalten, bei ihrer Nachhausekunft aber je zur Hälfte in den Kasernen konsignirt worden. Dazu kam noch, daß bei Anbruch der Dämmerung zahlreiche Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen, deren Stärke man ohne Uebertreibung auf 3—400 Mann angeben kann, unter Führung von Offizieren aller Kontingente, den Stadtkommandanten Major Deek an der Spitze, die Straßen der Stadt durchzogen. Gleichwohl konnte nicht verhindert werden, daß sich etwa um die achte Abendstunde neuerdings Konflikte zwischen preussischen und bairischen Soldaten an verschiedenen Punkten der Stadt spannen und einen mehr oder minder blutigen Ausgang nahmen, noch bevor die Streifwachen zu Verhaftungen schreiten konnten. Was für heute Abend, um ähnliches oder noch größeres Unheil zu verhüten, von Seiten der Militärbehörde angeordnet werden wird, vermag ich zur Stunde nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Doch sind die zu den Kontingenten gehörenden Offiziere aller Grade unausgesezt in den Kasernen thätig, den Mannschaften die Beobachtung der Kriegsgesetze einzuschärfen, erforderlichen Falls sie durch präventiven Zwang dazu anzuhalten. (D. R.)

München, d. 26. Novbr. Erzherzog Leopold, Sohn des Erzherzogs Rainer und commandirender österreichischer General, ist aus dem Hauptquartier bei Nördlingen heute zum Besuch am hiesigen Hoflager eingetroffen. Er hatte sofort eine Unterredung mit dem Staatsminister des Kriegs. Zu Divisionscommandanten des ersten mobilen Armee-corps unter dem Obercommando des Generallieutenants Frhrn. v. Gumpenberg sind die Generale Prinz Euitpold und Frhr. v. Hohenhausen ernannt worden. Mit dem Abendzuge hat Erzherzog Leopold unsere Stadt schon wieder verlassen.

Die Neue Münchener Zeitung bestätigt, daß die Aufstellung der gesammten mobilen bairischen Armee diesseit und jenseit des Rheins angeordnet worden. Die entsprechenden Truppenbewegungen haben in den meisten Garnisonen begonnen, oder stehen heute und morgen bevor. Die etwa entstehende Lücke an Wachtdiensten wird die Landwehr versehen.

Wien, d. 27. Nov. Auch hier schreiten die Rüstungen vorwärts. Die einberufenen Landwehrmänner rücken so rasch und vollzählig bei ihren Bataillonen ein, daß die Ergänzung des Abganges aus der übrigen Bevölkerung kaum in Anwendung kommen dürfte. In allen Bezirken ist übrigens ein Theil des Contingents schon durch Freiwillige gedeckt.

Gestern war in den hiesigen Wechselstuben noch sehr spät Abends ein reges Leben. Fonds- und Banknoteneigenthümer erschienen aus der Umgebung im weitesten Kreise und wollten Silber kaufen, welches aber in größerer Quantität gar nicht mehr zu haben war, weshalb die Kaufgeschäfte mit einzelnen Silberzwanzigern, Gulden- und Thalerstücken geführt werden mußten. Kupfergeld wurde mit 8 bis 9 Prozent Ugio bezahlt. Der Mangel an Scheidemünze ist bereits nach allen Richtungen fühlbar geworden; Münzscheine werden wieder getheilt, Privatanzweisungen ausgegeben und dergleichen mehr.

Die „Presse“ enthält Folgendes: Eine Sage, deren Richtigkeit wir übrigens nicht verbürgen wollen, keunruktigt in diesen Augenblicke nicht nur die Geschäftswelt, sondern auch einen großen Theil der hiesigen Bevö. kerung. Es heißt nämlich, daß

Herr v. Schmerling in Folge der von dem Herrn Kriegsminister erlassenen Verfügung wegen Aufhebung des Verfassungseides in der Armee seine Entlassung angeboten haben soll. Die Annahme, daß über diesen Erlaß des Kriegsministers im Kabinette einige mißbilligende Stimmen laut geworden sind, erhält dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß der Druck des militärischen Verordnungsblattes, in welchem dieses Aktenstück zuerst kundgemacht wurde, als die unschuldige Veranlassung der ministeriellen Disharmonie vor der Hand eingestellt worden ist.

Von Hrn. v. Krauß erzählt man sich, daß er in den letzten Tagen im Schooße des Ministerrathes ganz ernstlich auf Zusammenberufung des allgemeinen österreichischen Reichstages dringe, ein Verlangen, welches bei der kritischen Situation, in der sich der Herr Finanzminister befindet, sehr erklärbar erscheint. Von der individuellen Anschauung, mit welcher die einzelnen Mitglieder unseres Kabinetts die Lebensfrage der Gegenwart auffassen, verlautet bei den traurigen Quarantaine-Anstalten, die noch immer gegen die gesammte hiesige Presse obwalten, nicht das Mindeste.

Wien, d. 28. Nov. Nebst dem Fürsten Schwarzenberg ist auch der russische Gesandte Graf Meyendorf zur Konferenz mit dem Minister von Manteuffel nach Olmütz abgereist.

### Frankreich.

Paris, d. 26. Novbr. Die gestrigen Verhandlungen in den Abtheilungen der Rational-Versammlung sind von großer Wichtigkeit, weil sie einen tiefen Einblick in die Gesinnungen der, auch in Bezug auf Krieg und Frieden souverainen, gesetzgebenden Macht gestatten. Obschon das Resultat dieser Verhandlungen: Bewilligung des Credits für die ausgehobenen 40,000 Mann, mit ausdrücklichem Vorbehalt einer noch bestimmt zu definirenden Neutralität, so wie die Ernennung eines entsprechenden zusammengesetzten Ausschusses schon bekannt ist, so tragen wir deshalb noch die hervorragendsten Einzelheiten darüber nach. Die Grundgedanken der eigentlichen Majorität sind: — Ein Krieg verschafft dem Geiste der Revolution die Oberhand und stört das europäische Gleichgewicht zum Nachtheile Frankreichs, dessen Politik es stets gewesen ist und sein muß, in Deutschland keine einzige Centralmacht aufkommen zu lassen. Der erstere dieser Gedanken findet sich am besten in den Worten Molé's, eines der gewählten Ausschuss-Mitglieder, entwickelt: „Die Versammlung“ — sagte er u. A. — „hat hier eine große Pflicht zu erfüllen; sie hat sich ihrerseits über die Haltung auszusprechen, die Frankreich den Ereignissen in Deutschland und deren möglichen Folgen gegenüber annehmen wird. Die Botschaft des Präsidenten drückt die Absicht aus, in einer rein deutschen Frage die Neutralität zu beobachten, so lange unsere Interessen, unsere Ehre oder das europäische Gleichgewicht nicht gefährdet sind. Die Versammlung hat von der Verfassung das Recht erhalten, den Frieden oder den Krieg zu votiren; sie hat folglich auch das Recht, die Neutralität zu erklären. Vielleicht wäre es wünschenswerth gewesen, daß sie schon früher Frankreich und Europa von ihrer Meinung in Kenntniß gesetzt hätte. Sie muß jetzt wenigstens die Gelegenheit ergreifen, um ihr ganzes Gewicht zu Gunsten des Friedens einzulegen. Wenn trotz ihres Wunsches der Krieg in einer rein deutschen Frage ausbricht, so wird es Frankreichs Rolle sein, mit allen Kräften zu verhindern, daß dieser Krieg seine Natur ändert und in einen Principien-Krieg ausartet, wo die Anarchie ihre furchtbare Fahne erheben würde. Alle Mächte der großen europäischen Familie haben heut zu Tage in ihrem eigenen Schooße denselben und zwar gefährlicheren Feind, als diejenigen, die im Augenblicke am nächsten daran sind, zu den

Waffen zu greifen. Dies dürfen wir nicht vergessen. Es existirt ein allgemeines, sociales Interesse, bei dem ganz Europa theilhaftig ist und vor dem jedes persönliche Interesse sich zurückziehen muß. Ich für meinen Theil werde das Geld für die Aushebung von 40,000 Mann nur unter der Bedingung geben, daß diese Vermehrung unserer Streitmacht lediglich zum Schutze unserer Grenze und besonders zum Widerstand gegen jede leidenschaftliche Bewegung, die eine Verletzung der strengsten Neutralität wäre, bestimmt ist.“ Der zweite dieser Gedanken erhält in folgenden Worten Remusat's, ebenfalls eines der Ausschuss-Mitglieder, seinen offenen Ausdruck: „Es ist für uns von Wichtigkeit, daß die zwischen den großen deutschen Mächten schwebenden Streitfragen nicht durch Waffengewalt entschieden werden. Das herkömmliche Interesse Frankreichs ist, daß die Einflüsse in Deutschland sich aufwiegen und daß keine der beiden Mächte, die sich um das Uebergewicht streiten, die andere abso:bire und vernichte. Der Krieg aber würde, unabhängig von den weiteren Verwickelungen, die er herbeiführen würde, zum Resultat haben, durch den Sieg die absolute Einheit, die wir befürchten müssen, herzustellen oder wiederherzustellen. Die alte Einheit, welche die Ereignisse der letzten Jahre aufgelöst haben, ist durch ihren Ursprung und ihre Vergangenheit Frankreich verdächtig. Die neue Einheit könnte nur mittels eines Aufrufes an die revolutionären Leidenschaften und eines socialen Umsturzes siegen, und ein solches Resultat ist für Frankreich als Mitglied der europäischen Gesellschaft ebenfalls zu fürchten. Unser Interesse ist also, daß die beiden Parteien unterhandeln, daß der Friede erhalten werde. Derselbe würde aber um so mehr Gefahr laufen, je mehr Zweifel über die Absichten unseres Landes bestehen würden. Denn es ist gewiß, daß die Kriegspartei in Deutschland sich die Theilnahme Frankreichs verspricht und die Idee ausbreitet, dasselbe werde nicht umhin können, in dem Streit mit bewaffneter Hand zu interveniren. Zeigen wir der Welt, daß dies nicht unser Wille ist.“ Zu diesen beiden Haupt-Betrachtungen, welche die Motive der friedliebenden Politik der Majorität: Furcht vor der Revolution, Furcht vor der Herstellung der deutschen Einheit, so wie auch die Grenze, bis zu welcher die Neutralität Frankreichs gehen würde, hinreichend scharf andeuten, fügen wir einige bemerkenswerthe Aeußerungen bedeutender Persönlichkeiten in der gestrigen Abtheilungs-Sitzung hinzu. Der Minister Lahtite meinte: Frankreich könne vielleicht berufen sein, den Frieden wieder herzustellen, und die Einberufung der 40,000 M. sei daher nothwendig gewesen, um seiner Stimme Gewicht zu verschaffen. Montalembert erklärte sich auch für Neutralität, meinte aber, Oesterreich verdiene mehr die Theilnahme der Freunde der Ordnung, des Friedens und der wahren Freiheit, als Preußen. „Wenn wir das Schwert ziehen sollen,“ endete er, „so soll es ein Krieg sein wie der, den wir im Innern führen, nämlich ein Krieg der Ordnung gegen die Anarchie, und der Gesellschaft gegen die Revolution!“ Dilon Barrot war auch für Neutralität, deutete aber an, daß Frankreich unter allen Umständen verhindern müsse, daß Preußen vernichtet werde. G. de Beaumont hielt eine Intervention dem deutschen Nationalgefühl gegenüber nur dann für rathsam und einer günstigen Aufnahme gewiß, wenn Rußland die österreichischen Provinzen besetze. Soult de Dalmatie warnte vor den Eroberungsgelüsten der deutschen Demokratie, wie sie in Schleswig aufgetreten seien, erhielt aber von Wolowski zur Antwort, daß gerade die Regierungen diese Gesinnungen angeregt und unterhalten haben. Noch ist zu bemerken, daß im Allgemeinen die Hauptmasse der Majorität mehr für Oesterreich als für Preußen Partei zu nehmen schien; daß die Fraction Dilon Barrot's sich über diesen Punkt nicht entschieden zeigte, daß hingegen die ganze Linke für Preußen Partei ergriff, das, wie ein Redner

sich ausdrückte, alle Sympathien des Landes habe. Die Fraction Dillon Barrot's stellte ziemlich einstimmig die Intervention Rußlands als den Fall auf, wo auch Frankreich interveniren müßte, worin sie am Tage der Entscheidung die ganze Linke auf ihrer Seite haben würde. Die speciellen Anhänger des Glysé protestirten sehr gegen jede bestimmtere Abgrenzung der zu beobachtenden Politik durch die National-Versammlung, was sie als einen Akt des Mißtrauens gegen die Regierung betrachteten. (Allerdings waren die Mitglieder der Majorität von dunkeln Gerüchten über eine geheime Convention mit Preußen präoccupirt). Aus dieser Uebersicht der gestrigen Abtheilungs-Verhandlungen wird man ersehen, daß Preußen nicht viel, die deutsche Einheit wenig, die Revolution aber gar nichts von der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs zu erwarten hat.

**Paris, d. 26. Novbr.** In der Nationalversammlung erkundigte sich Hr. Créton nach seinem Antrag auf Rückberufung der erklärten Prinzen, welcher von der Tagesordnung verloren gegangen war, bei welcher Gelegenheit der Minister des Innern, Hr. Baroche, auf das bestimmteste erklärte, daß die Regierung nicht wünsche, daß der Antrag sobald zur Berathung gelange, da er immer noch früh genug zur Sprache komme. Er überlasse übrigens die Entscheidung darüber der Versammlung, die zuletzt übereinkam, den Antrag am 30. Novbr. zur Berathung zu ziehen.

### Italien.

**Aus der italienischen Schweiz, d. 18. November.** Auch Sardinien rüstet, vor der Hand in aller Stille. Man will in Turin wissen, daß die außerordentlichen Rüstungen Neapels nicht sowohl auf eine Abweisung der projektirten Mazzinischen Expedition, als vielmehr auf den Plan hinzielten, sich mit Oesterreich in die Herrschaft der Halbinsel zu theilen. Der betreffende Vertrag soll einstweilen die Besetzung Toscana's durch neapolitanische Truppen stipuliren. Diesem würden sich Sardinien und England widersetzen. — Die Verhältnisse mit der priesterfreundlichen Regierung Frankreichs sind ebenfalls der Art, daß das Cabinet von Turin einigen Ernst zeigen muß. Die Anmaßung der Hierarchie steigt ins Unglaubliche. Gestern lasen wir einen diktatorischen Befehl des Bischofs von Genua: „Die katholischen Professoren an der gemeinschaftlichen Cantonschule, sowie die katholischen Aeltern, welche ihre Kinder in diese Anstalt schicken und die sich bisher in bischöflichen Wohnungen oder auch in solchen von Domherren befanden, müssen dieselben verlassen.“ Aehnliche Keckheiten des bekannten Marilley veranlassen jüngst die so tolerante Bevölkerung Genua's, alle Repräsentanten des Katholicismus von der Wahl in den Großen Rath auszuschließen.

### Stadttheater in Halle.

Donnerstag den 23. Nov. Der Vetter, Original-Kußspiel in 3 Akten v. R. Benedix. Wenig Kußspiele haben sich in unsrer ersten Zeit eines so glänzenden und dauernden Glückes erfreut, als diese köstliche Blüthe des dramatischen Scherzes, und mit Recht; ihre unübertrefflich lebendigen Charaktere, ihre tollkühnen Situationen und psychologischen Feinheiten übten auch heute wieder eine unwiderstehliche Wirkung. Als Repräsentant der Titelrolle hatte uns die Direction einen Gast aus Dresden vorgeführt, und wir fanden durchaus nur Ursache, dies Streben lobend anzuerkennen. Wollte es gleich Hrn. Neumann im ersten Akte anscheinend nicht recht gelingen, sich in die Wärme der Gemüthlichkeit, in das Quecksilber jener trippelnden Lebendigkeit zu finden, welche diese Charakterrolle bezeichnet und ihm auch in den folgenden Akten naturwahrer und ungekünstelter stand, so stehen wir keineswegs an, in Hrn. Neumann ein geübtes komisches Talent zu begrüßen, welches uns hoffentlich noch manchen genussreichen Abend erwarten lassen darf. Hr. Benschberg (Gärtner) wählte seine Darstellung mit der Besonnenheit und Berechnung durch, welche wir längst an ihm gewohnt sind. Hrn. Börner (Buchheim), Hrn. Streng (Ernst) und Fr. Bisler (Pauline) können wir diesmal füglich in eine Klasse setzen. Ihre Aufgaben waren weder zu

lang noch zu schwer, um vorzügliche Erfolge darin zu erringen oder sie gänzlich verderben zu können. Fr. Bergen (Hauswirthin Louise), ohnehin der Mittelpunkt der kleinen Intrigue, wußte auch mit einer verständigen Haushaltung ihrer Mittel ihren Platz mit unveränderter Ungezogenheit und Einfachheit zu behaupten. Eine ganz vortreffliche Leistung gab heute endlich Fr. Bisler II. als Wilhelm, und übertraf, wie gesehen es, bei weitem unsere Erwartung. Lebhaft und gewandt, fleißig und anmuthig wurde unter ihren Sprüngen und Tollheiten die eigentlich unnatürliche Figur eines 14jährigen verliebten Tertianers zu einem kleinen allerliebsten Windbeutel, dem man trotz aller seiner Streiche nicht gram sein konnte.

Dem Vetter folgte eine überschwenglich humoristische Poesie: „Wer ist mit?“ nach dem „le diner de Madebon“ von B. Friedrich aus bekannten franz. Uebermuth mit wohl lautendem Berliner Paris in den horribelsten Blödsinn umgegossen, welcher mit Wahnsinn und Gänsebraten, Blumenstöcken und Schweinsohren, Prager Russkanten und obligatem Napffuchen entsprechend viel in Victualienwigen consumirte. Fr. Friedhoff (Mr. Duval) war vollkommen der herablassende coloniale Geburtstäger, welcher würdig war, zu einem solchen Festmahle, einem solchen Freunde, einem solchen Hausmädchen geboren zu werden; und als solche war Fr. Benschberg (Guste) um den Preis, mit ihren Herrn an einem Tische zu essen, auch um kein Mittel verlegen, dies Feldziel zu erringen. Der schwarze Ring dieses Ziels, Hr. Appel aus Treuenbriezen (Hr. Neumann), mußte leider lange Hunger und Angst erleiden, seine Ohren zu verlieren, und konnte in seiner köstlichen Darstellung jeder edlen Seele nur Mitleid und Rührung einflößen. Schließlich können wir nicht unterlassen, alle Freunde des Theaters, welche sich einmal nach einer echten goldenen Frucht der Poesie sehnen, auf Rosenthals „Ein Dichterleben“ (Bürger und Molly) aufmerksam zu machen, welches nächsten Mittwoch in Scene gehen wird. Die Proben dazu haben bereits begonnen, und wir dürfen in jeder Beziehung diesmal einen Bühnengenuss erwarten, der es werth war, sich darauf gefreut zu haben. J. W.

### Verzeichniß

der

in der Sitzung der Stadtverordneten  
am 2. December d. J. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Kammerei-Etat pro 1851.
- 2) Bedingungen für die Hospitals-Berpflegungs-Entreprise.
- 3) Wahl neuer Schiedsleute.
- 4) Anschlag über Herstellung der Belegbohlen am Vordergeranne der Wasserkunst.
- 5) Genehmigung einer Mehrausgabe bei Bauten am Rathskeller.
- 6) Kammerei-Rechnung pro 1849.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 29. bis 30. November.

- Zu Kronprinzen:** Hr. Oberst v. Schlichting u. Hr. Prem.-Lieut. v. Lud a. Berlin. Hr. Kaufm. Schell a. Erfurt. Frau Partik. Meyer a. Leipzig.
- Stadt Zürich:** Hr. Amtm. Bornträger a. Großörner. Die Hrn. Kauf. Schröder a. Hamburg, Frettlöh a. Erdiedrück, Koppe a. Neustadt-Eberswalde, Müller a. Magdeburg.
- Soldner Ring:** Die Hrn. Stud. Stubenrauch a. Jena, Brauer a. Leipzig. Die Hrn. Amtl. Hempel a. Sorau, Wegleben a. Schlachstedt. Hr. Gutsbes. Römer a. Helmerode.
- Englischer Hof:** Hr. Fabrik. Migenstein a. Wolfenbüttel. Hr. Major v. Haase a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Kamprecht a. Kassel, Noack a. Magdeburg. Hr. Lieut. Kabe a. Breslau.
- Soldner Löwen:** Frau Rittergutsbes. Baronin v. Gothardt a. Haardorf. Die Hrn. Kauf. Gute a. Usherleben, Müller a. Mainstedheim, Werner a. Mainz, Joah a. Leipzig. Hr. Hauptmann a. D. Schüg a. Schwarzburg.
- Stadt Hamburg:** Hr. Gutsbes. v. Reichenbach a. Dornburg. Hr. Rechts-Anwalt Gäßelen a. Breslau. Hr. Fabrikh. Reismann a. Chemnitz. Die Hrn. Kauf. Werther a. Leipzig, Hesse a. Dresden.
- Schwarzen Bär:** Rad. Jost m. Fam. a. Eretin. Hr. Dekon. Ströcke a. Ohhausen. Die Hrn. Kauf. Boffe a. Magdeburg, Steincke a. Landau, Säger a. Altenburg.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Dr. Biegan a. Mansfeld. Hr. Förster Esche a. Mühlhausen. Hr. Musikalienhdt. Jordan, Hr. Kaufm. Rosenmüller u. Frau Kaufm. Boas a. Berlin.

**Freie Gemeinde.**

Sonntag Nachmitt. Punkt 2 Uhr Vortrag von Wislicenus.

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Magdeburg, den 29. November. (Nach Wispel.)

Weizen	44	—	48	ſ	Gerste	27	—	29	ſ
Roggen	37 1/2	—	42	ſ	Hafer	23	—	26	ſ

Kartoffel-Spiritus, die 14,400 0/0 Tralles 21 1/4 — 25 ſ.

Nordhausen, den 26. November.

Weizen	1 ſ 27 1/2	bis	2 ſ 3 1/2	ſ	Gerste	1 ſ 2 1/2	bis	1 ſ 7 1/2	ſ
Roggen	1 = 14	—	1 = 19	ſ	Hafer	— = 22	—	— = 26	ſ
Erbſen	1 = 14	—	1 = 18	ſ	Bohnen	1 = 13	—	1 = 15	ſ
Linsen	1 = 15	—	1 = 20	ſ	Wicken	1 = 5	—	1 = 6	ſ

Rüböl, der Centner 12 1/2 ſ.  
Keinöl, der Centner 12 1/2 ſ.

Berlin, den 29. November.

Weizen nach Qualität	47—51	ſ.
Roggen loco	36—38 1/2	ſ.
pr. Nov.	35 1/4	ſ b <sub>3</sub> , 35 1/2
Nov./Dec.	35 1/4	ſ b <sub>3</sub> , 35 1/2
pr. Frühj. 1851	37 1/2	ſ a <sub>2</sub> , 1/2 ſ b <sub>3</sub>
Gerste, große loco	25—27	ſ.
kleine	23—25	ſ.
Hafer loco nach Qualität		
schwimmend 48 u. 50 pfd.	21—23	ſ zu machen.
48 pfd. pr. Frühjahr	24	ſ b <sub>3</sub> .
50 pfd. 24 1/2		ſ.
Erbſen, Koch = 45—50	ſ.	Futter = 35—38
Rüböl loco	10 3/8	ſ Br., 10 3/4 b <sub>3</sub> u. G.
pr. diesen Monat	10 5/8	ſ Br., 10 7/12 a <sub>2</sub> 3/4 b <sub>3</sub> u. G.
Nov./Dec.	10 3/8	ſ Br., 10 3/4
Dec./Jan.	11	ſ Br., 10 3/4 b <sub>3</sub> , 10 5/8
Jan./Febr.	11 1/8	ſ Br., 11 b <sub>3</sub> , 11 1/12
Febr./März	11 1/8	ſ Br., 11 1/12
März/April	11 1/4	ſ Br., 11 b <sub>3</sub> u. G.
April/Mai	11 1/4	ſ Br., 11 a <sub>2</sub> 11 1/8 b <sub>3</sub> , 11
Keinöl loco	12	ſ verk.
pr. Nov.	12	ſ.
pr. Frühjahr	11 1/2	ſ.
Mohnöl	14	ſ.
Palmöl	12	ſ.
Süßsee-Thran	13	ſ.
Spiritus loco ohne Faß	17 1/4	a <sub>2</sub> 17 1/2 ſ b <sub>3</sub> .
mit Faß pr. Nov.		
Nov./Dec.	17 1/2	ſ Br., 17 1/4
Dec./Jan.		
Jan./Febr.	18	ſ Br., 17 3/4 b <sub>3</sub> u. G.
Febr./März	18 1/12	ſ Br., 18
März/April	19	ſ Br., 18 3/4
pr. Frühjahr	19 1/12	a <sub>2</sub> 1/4 ſ b <sub>3</sub> u. G.

**Wasserstand der Saale bei Halle.**

am 29. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 9 Zoll.  
am 30. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 7 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.**

am 29. November Nr. 6 und — Zoll.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 29. November.

	ſf.	Bruf.	Geld.		ſf.	Bruf.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	—	—	Grh. Pof. Pfdb.	3 1/2	—	84
d. St.-Anl. v. 50	4 1/2	—	—	Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—
St. Schuldſch.	3 1/2	—	—	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	93 1/4	92 3/4
D.-Deichb.-Dbl.	4 1/2	—	—	R. u. Am. do.	3 1/2	92 3/4	92 1/4
Sech. Pr. = Ech.	—	117	—	Schleſiſche do.	3 1/2	—	—
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. L. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Schuldverſch.	3 1/2	—	73 1/2	Pr. Bk.-N.-Ech.	—	—	87 1/2
Brl. Etadtbl.	5	—	96 1/2	Friedrichsd'or	—	13 3/8	13 1/8
do.	3 1/2	—	—	And.Gldm. a 5 ſ	—	10 3/8	10 1/8
Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85 3/4	Disconto	—	—	—
Großb. Pof. do.	4	97 3/4	—				

**Eisenbahn - Actien.**

Stamm = Actien.	ſf.		ſf.			
B. N. L. A. B.	4	88 à 89 1/2	b <sub>3</sub> .	Berl. Hambg.	4 1/2	—
do. Hamb.	4	83 à 85	b <sub>3</sub> .	do. II. Serie	4 1/2	—
do. St.-Stgr.	4	100	G.	do. Prsd.-R.	4	—
do. Prsd.-R.	4	51 à 52 1/2	b <sub>3</sub> .	do. do.	5	95 à 96 b <sub>3</sub> u. G.
Magd.-Hlbf.	4	—		do. do. Lit. D.	5	95 1/2 b <sub>3</sub> u. G.
do. Leipziger	4	—		do. Stettiner	5	—
Halle-Zhur.	4	55	G.	Magd.-Leipz.	4	—
Cöln-Mind.	3 1/2	92 à 91 1/2	b <sub>3</sub> .	Halle-Zhur.	4 1/2	93 à 1/2 b <sub>3</sub> u. G.
Rheinische	4	55 56 1/2	55 à 56 1/2 b <sub>3</sub> .	Cöln-Mind.	4 1/2	95 1/2 G.
Bonn-Cöln	5	—		do. do.	5	97 G.
Düſſ.-Elberf.	5	77	G.	Rh.v.St.gar.	3 1/2	—
Steel-Bohw.	34	—		d. I. Priorität	4	—
Nſchl.-Märk.	1/2	74 1/2	b <sub>3</sub> u. G.	do. St. = Pr.	4	—
do. Zwgbahn	4	—		Düſſ.-Elberf.	4	—
Dfchl. L. A.	3 1/2	102 106 à 104	b <sub>3</sub>	Nſchl.-Märk.	4	87 1/2 b <sub>3</sub> u. G.
do. Lit. B.	3 1/2	100	G.	do. do.	5	97 b <sub>3</sub> u. G.
Cofel-Derb.	4	—		do III. Serie	5	95 1/2 G.
Brſl. = Freib.	4	—		do. Zwgbahn	4 1/2	—
Kr.-Dberſchl.	4	55	b <sub>3</sub> u. G.	Magd.-Witt.	5	—
Berg.-Märk.	4	29	b <sub>3</sub> u. G.	Oberſchl.	4	—
Starg. = Pof.	3 1/2	73	b <sub>3</sub> u. G.	Kr.-Dberſchl.	4	—
Brieg-Neiſſe	4	—		Cofel-Derb.	5	—
Magd.-Wittb.	4	46	b <sub>3</sub> u. G.	Steel-Bohw.	5	—
Quitt. = B.				do. II. Serie	5	—
Nach.-Maſtr.	4	—		Brſl. = Freib.	4	—
Nach.-Dſd.	3 1/2	—		Berg.-Märk.	5	—
Auſl. Act.				Ausländiſche Stamm-Actien.		
Fr.-W.-Abb.	4	33 3/4	1/4 à 34 b <sub>3</sub> u. B.	Kiel-Alt. Sp.	5	—
do. Priorit.	5	—		C.-Bernb. ſ	4	—
Prioritäts-Actien.				Malb. Zhr. ſrc.	—	—
Berl.-Anhalt	4	87	G.			

Leipzig, den 29. November.

Staatspapiere.	Ange- boten.	Gefucht.	Actien excl. Rinf.	Ange- boten.	Gefucht.	
Königlich ſächſiſche Staats-Papiere à 3% im 14 ſ F. von 1000 u. 500 ſ kleinere	83	—	Sachſ. do. do. a 4% Epz. = Dresd. = Eifenb. P. = Dbl. à 3 1/2 % Chemn.-R.-Eifenb. = Ant. à 10 ſ 4% R. Pr. St. = Schuldſcheine à 3 1/2 % in pr. Cour. pr. 100 R. k. öſterreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5% lauf. Zinſen à 4% à 103% im à 3% 14 ſ F.	—	100 1/4	—
à 4% do. do. v. 500 ſ do. do. von 500 u. 200 à 5% do. do. kleinere	94	—	Pr. Freib'or à 5 ſ idem auf 100	—	—	
Königl. ſächſ. Land- rentenbriefe à 3 1/2 % im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	101 3/4	—	And. auſl. Louiſd'or à 5 ſ nach geringere rem Ausmünzfuße auf 100	—	11 1/4	
Act. d. ch. ſächſ.-bair. C.-G. bis Mich. 1855 à 4% ſpäter à 3% v. 100 ſ	81	—	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—	
Königl. pr. Steuer- Credit-Kaſſenſch. à 3% im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	81	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2 1/2	
Leipz. Stadt-Obligat- ionen à 3% im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	—	—	Actien der B. W. pr. St. à 103%	—	—	
do. do. 4 1/2 %	—	—	Leipz. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100	153	—	
Sächſ. erbll. Pfand- briefe à 3 1/2 % von 500	—	91 3/4	Epz. = Dresd. Eifen- bahn-Act. à 100 ſ pr. 100	—	124 1/2	
von 100 u. 25	—	—	S. = Schlef. do. pr. 100	90 1/2	—	
à 4% von 500	—	100 3/4	R. = Zitt. do. pr. 100	—	—	
von 100 u. 25	—	—	M. = Epz. do. pr. 100	210	—	
Sächſ. lauf. Pfand- briefe à 3%	—	86	Thuring. do. pr. 100	—	—	
Sächſ. do. do. à 3 1/2 %	—	96	Chemn.-Dief. C. = L. à 100 ſ 3. Zinſes pr. 100	—	—	

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Im §. 1 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. ist bestimmt:

daß zu dem Bezirke jeder Gemeinde (Feldmark, Flur) alle innerhalb der Grenzen desselben gelegenen Grundstücke gehören, und daß jedes Grundstück einem Gemeinde-Bezirk angehören oder einen solchen bilden soll.

Behufs Ausführung dieser Bestimmungen, welche der Einführung der Gemeinde-Ordnung vorausgehen soll, schreibt der §. 146 a. a. D. vor:

daß wo Gemeinde-Bezirke noch nicht bestehen, deren Bildung in einer dem Zwecke des Gemeinde-Verbandes entsprechenden Art und Weise zu bewirken sei.

Wenn nun gleich fast alle Gemeinden des Saalkreises ihre bestimmt abgegrenzten Feldmarken haben, so bedürfen doch folgende Verhältnisse einer Regulirung auf Grund der §§. 1 und 146 der Gemeinde-Ordnung,

1) Mehrere Rittergüter und Domainen haben auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1833, betreffend die Regulirung der während der westphälischen Zwischenherrschaft entstandenen Verhältnisse zwischen den Dominien und Gemeinden, seit dem Jahre 1834 aufgehört, Bestandtheile derjenigen Gemeinden zu sein, in deren Feldmarken sie liegen.

Bei Jedem dieser Güter wird nun darüber zu entscheiden sein

ob dasselbe der Gemeinde oder den Gemeinden, in deren Bezirk es liegt, wieder einzuverleiben?

oder

ob es rechtlich zulässig und angemessen, aus demselben mit den dazu gehörigen Ländereien einen besondern Gemeinde-Bezirk zu bilden?

2) Mehrere Güter im Saalkreise haben ihre eigenen abgeschlossen, zu keinem andern Ort gehörigen Feldmarken, und sind deshalb schon bisher als selbstständige Gemeinden behandelt worden. Auf die Fortdauer dieses Verhältnisses haben dieselben indessen nach der Gemeinde-Ordnung keinen rechtlichen Anspruch, und wird daher bei Jedem derselben zu entscheiden sein

ob dasselbe ein selbstständiger Gemeinde-Bezirk bleiben, oder ob es mit seiner Feldmark einer benachbarten Gemeinde einverleibt werden soll?

3) Außer den Stadt- und Dorf-Feldmarken existirt im Saalkreise noch eine Anzahl s. g. wüster Marken oder Koppelmarken, welche zu keinem bestimmten Orte gehören, und in welchen meistens Theils die Einwohner mehrerer benachbarter Gemeinden Ländereien besitzen.

Diese Marken können als solche nicht fortbestehen, und ist hinsichtlich Jeder von ihnen zu entscheiden:

ob solche ungeheilt einer bestimmten Gemeinde einzuverleiben, oder ob sie unter die benachbarten Gemeinden zu vertheilen sein wird?

Die Entscheidung über die vorstehend aufgestellten drei Fragen erfolgt nach Vernehmung der Betheiligten durch die unterzeichnete Kreis-Commission, welche mit dieser Bekanntmachung ihre Thätigkeit eröffnet und den Gemeinden des Saalkreises, wie den Besitzern einzelner zur Zeit in keinem Gemeindeverband stehender Güter, desgleichen den Besitzern von Grundstücken in den s. g. wüsten Marken hierdurch ankündigt, daß sie in der Kürze Termine ansetzen wird, um in denselben die Wünsche und Anträge der Betheiligten wegen Regulirung der fraglichen Verhältnisse entgegen zu nehmen.

In diesen Terminen ist jede Landgemeinde durch den zeitigen Schulzen und zwei durch die Gemeinde-Mitglieder gewählte Abgeordnete zu vertreten, welche Letztere bevollmächtigt sein müssen, verbindliche Erklärungen Namens der Gemeinde und deren Mitglieder abzugeben.

Sollten zwei oder mehrere Gemeinden ihre Vereinigung zu einer Gemeinde wünschen, so ist dies im Termine von den Abgeordneten vorzutragen. Solche Vereinigungen mehrerer Gemeinden werden besonders da zu empfehlen sein, wo dieselben eine gemeinschaftliche Feldmark haben.

Halle, den 26. November 1850.

Die Kreis-Commission des Saalkreises zur Regulirung der Gemeinde-Bezirke.

von Bassewitz. Dryander. Faulwasser. Güstel. Häbcke. Kittel. Krobisch. Müller. Neubaur. Niebuhr.

Die in dem Berichte des Magistrats an das Präsidium unsers Collegii vom 12. d. M. geäußerte Ansicht in Betreff der bei einer Mobilmachung in die Armee tretenden Civil-Beamten erscheint Angesichts der Allerhöchsten Verordnung vom 10. April und der Bekanntmachung des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg vom 6. Mai 1815 (Ges.-Samml. pro 1815. S. 41) ganz ungegründet.

Der Magistrat hat sich daher streng danach zu achten, daß so wenig einem Communal- als Staatsbeamten, welcher jetzt, entweder vermöge einer ihm dazu obliegenden Verpflichtung oder auch freiwillig bei der Armee oder einer mobilen Administrationsbranche eintritt, sein Civilamt durch anderweilige Vergabung entzogen werden darf, solches denselben vielmehr vorbehalten bleiben muß, und daß etwaige Kosten, welche in Folge dessen ent-

stehen, als unabwendbar von den Communen getragen werden müssen.

Merseburg, den 14. Novbr. 1850.

Königl. Regierung,

Abtheilung des Innern.

(gez.) Danneil.

An den Magistrat hier.

Vorstehendes Rescript bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Halle, den 26. November 1850.

Der Landrath des Saalkreises.  
v. Bassewitz.

## Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht Delitzsch.

Das zu Glesien gelegene, Nr. 23 in das Hypothekenbuch eingetragene, der verhehlchten Friederike Sauerwein geborne Scheiding zugehörige Schenk-

haus, mit Garten und einem Morgen Feld, worin zur Zeit die Gast- und Schenkwirtschaft betrieben wird, welches zusammen auf 1632  $\mathcal{R}$  5  $\mathcal{S}$  2 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$  abgeschätzt und wobei auf den Gartenflack 50  $\mathcal{R}$ , auf den Morgen Feld aber 75  $\mathcal{R}$  gerechnet ist, soll am

5. März 1851

von Vormittags 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu den Bühnenbauten unterhalb der Alsleber Schleuse und dem Zinkenbusche werden etwa 200 Schachtruthen Bruchsteine erfordert, deren Verdingung künftigen Dienstag den 3. December früh 11 Uhr an den Mindestfordernden in meinem Geschäftszimmer stattfinden soll; Unternehmungslustige werden dazu eingeladen.

Halle, den 28. Novbr. 1850.

Der Bau-Inspector  
Schulze.

Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 27. d. M. wird hiermit noch zur Kenntniß gebracht, daß die darin benannten einjährigen Freiwilligen sich bis zum 15. December c. zum Eintritt bei einer der bezeichneten Erbschaft-Abtheilungen gemeldet haben müssen, und daß die Controle hierüber der nächstjährigen ordentlichen Erbschaft-Aushebung vorbehalten ist.

Halle, den 29. November 1850.  
Der Ober-Bürgermeister  
Bertram.

### Freiwilliger Verkauf. Kreis-Gericht Delitzsch.

Die nachstehenden, den Erben des in Wolteritz gestorbene[n] Gutsbesizers Johann Christian Holzweißig zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) das zu Wolteritz gelegene, im Hypothekenbuche sub No. 11 eingetragene 1. Hufengut,
- 2) eine halbe Hufe Feld in der sogenannten Rehfeld-Mark,

beide zusammen auf  
3780 R<sup>r</sup> 27 S<sup>g</sup> 1 L<sup>l</sup>  
abgeschätzt, sollen in dem auf  
den 18. December er.

Vormittags 11 Uhr  
an hiesiger Kreis-Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 5 angelegten Termine öffentlich verkauft werden.

Mein zu Polleben belegenes Koffathengut, mit ganz neuen Wohngebäuden, einer Hufe separirten Feldes, an die Gebäude grenzend, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können daher jederzeit mit mir in Unterhandlung treten.

Polleben, d. 1. December 1850.  
Gottlieb Dehring.

1200 R<sup>r</sup> sind nächsten Januar, nach Wunsch vielleicht früher möglich, auf Grundstück als erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere mündlich in Golbzig, dem Wirthshaus gegenüber.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Materialwaaren-, Taback- und Branntwein-Geschäft in das bisher von Herrn Pogelt in der Steinstraße zu gleichem Geschäft innegehabte Lokal Nr. 1503 verlegt, und bitte mir auch hier das bisher genossene Geschäftsvertrauen zu schenken.

Halle, den 1. December 1850.  
F. A. Zeising.

Auf dem Rammerei-Gute Beesen sind die Kälber aus freier Hand zu verkaufen.

Jedermann, der gerechte Forderung an mich zu haben glaubt, wird hiermit aufgefordert, seine Rechnung bis spätestens den 15. d. Mts., Mannische Str. Nr. 535, bei mir einzureichen, um dann beim Richtigbefund Zahlung zu gewärtigen. Zugleich ersuche ich aber Alle Diejenigen, welche mir für empfangene Waaren oder sonst Schulden, diese meine Forderung bis zum 31. d. Mts. zu berichtigen, indem ich sonst genöthigt sein dürfte, gegen die Säumigen klagbar zu werden. Ziegelei am Weinberge bei Halle, am 1. Decbr. 1850. A. E. Lehmann.

### Heinr. Ehlers,

Platir- und Neusilberarbeiter, Leipzigerstr. Nr. 282, nahe am Markt, empfiehlt einem geehrten Publikum sein bekanntes Neusilber- und Messing-Waarenlager in vielen verschiedenen Artikeln, Stell-Lampen in Neusilber, Porzellan, Messing und lackirt, Wagen- und Pferdegeschirr und Reitzzeug-Beschläge in Neusilber, Messing, plattirt und verzinnt, Canbaren, Steigbügel und Sporen. Auch werden alle Reparaturen dieser Art billigt gemacht.

Eine neue Sendung Terzerole, doppelt und einfach, sind angekommen bei  
H. Ehlers.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Ladenmädchen, oder in der Wirthschaft mit zur Hand zu gehen. Dffer-ten befördert die Expedition des Couriers unter E. W. franco.

### Puppentöpfe

zum Selbstfrisieren empfiehlt  
Gustav Leidenfrost, Coiffeur,  
gr. Steinstraße Nr. 182.

### Öffentliche Revanche.

Der Musikus Krumholz aus Stößen spricht von mir, daß ich mich am 18. d. M. in der Schenke zu Goltschau bei Dstorf für den Cantor von Stößen ausgegeben hätte. Da solche Nachrede unwahr, jedoch nicht injuriös ist, so beliebe ich selbige für unwahr zu erklären.

A. Günther, Musikus.

Stut- und Ballblumen werden umgebunden. — Auch werden Haarblumen, Cotillonbouquets und alle in dieses Fach schlagende Gegenstände billig angefertigt bei G. Meißner, große Ulrichsstraße Nr. 57 (im alten Dessauer).

Mein Lager von Spielwaaren, Porzellan, Stell-Lampen und Astral-Lampen erlaube ich mir zum bevorstehenden Jahrmarkte und zum Weihnachtsfeste hiermit ergebenst zu empfehlen.

Friedrich Knath in Wettin.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.

Ganz frische delikate Salzbut-ter empfing wieder und empfiehlt solche in Kübeln und ausgestochen billigt  
Wilhelm Querner,  
große Ulrichsstraße Nr. 56.

### Marschpfeifen

neuester Art wurden in Auswahl fertig bei  
F. C. Spieß,  
in der alten Post.

Gegen Sühneraugen, sicheres Mittel, um dieselben schnell und schmerzlos zu vertreiben, in Schachteln à 5 S<sup>g</sup>.  
Zu haben bei C. Haring, Nr. 200.

Fr. Lange, geprüfter und selbst an Brüchen leidender Bandagist, gr. Ulrichsstr. Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Harz-Panorama  
in Merseburg  
im Gasthof zur „goldenen Sonne“  
ist täglich von 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet.  
Entrée 2 1/2 Silbergroschen.

### Rathskeller.

Heute Abend 7 Uhr Concert.

6. L. I. Br. 20. M. B. Br.  
12. 12.

### Stadttheater in Halle.

Sonntag den 1. Decbr.: Die Zauberflöte, große Oper in 4 Akten von Mozart.

Montag den 2. Decbr.: Unter der Erde, oder Arbeit bringt Segen, Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Kaiser, Musik v. Suppé.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir das am 28. Novbr. Abends 11 Uhr erfolgte Ableben unsrer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Maria Elisabeth verwittwete Hädicke, geb. Rohde, unsern vielen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Sennewitz, den 29. Novbr. 1850.

Die Hinterbliebenen.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Nov. Nachdem in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordnete Bessler die Interpellation wegen der Ausweisung des Dr. Haym, welche er als eine polizeiliche Willkürmaßregel nachwies, begründet hatte, antwortete der Ministerialdirector von Puttkammer von der Ministerialbank aus mit stöckendem Vortrage Folgendes: „Zur ersten Frage habe ich zu erwidern, daß die Geseßlichkeit der Maßregeln gegen Haym im Wesentlichen auch von den Herren Interpellanten nicht angegriffen worden ist. (Widerspruch von der Linken.) Sie beruht auf einem Erlasse vom 22. Juni 1817, §. 18 und auf dem Reglement vom 12. Juli 1817, wodurch den Polizeibehörden für die Ertheilung und Entziehung von Aufenthaltskarten so allgemeine Bestimmungen erteilt worden, daß dieselben allerdings an Willkür gränzen (Hört!) Die Lehre von der Fremdenpolizei bedarf daher allerdings einer Umgestaltung, nachdem Preußen kein absoluter Staat mehr ist. So lange aber weitere geseßliche Verordnungen in diesem Bereiche nicht vorhanden sind, müssen wir uns mit den alten behelfen. Der Interpellant aber befindet sich in einem thatsächlichen Irrthume, wenn er sagt, daß Dr. Haym auf sein Niederlassungsgesuch keinen Bescheid erhalten habe. Die Niederlassung ist ihm vielmehr verweigert worden (Hört), und er hat hier auf Aufenthaltskarten gelebt, die er persönlich von 4 zu 4 Wochen zu erneuern hatte. (Zeichen von Unwillen im Centrum und auf der Linken.)

„Die Ausweisung Hayms hängt mit der Presse nur „zufällig“ zusammen (Bewegung und Heiterkeit), sie hat darin nur einen zufälligen Grund. Denn dieselbe Maßregel wäre gegen ihn ergriffen worden, wenn seine Aeußerungen auch nur mündliche gewesen wären. Seit der Mobilmachung nämlich mußte die Polizei ihre Wachsamkeit schärfen, namentlich gegen solche Personen, welche Mißtrauen säen (Bewegung in verschiedenem Sinne), und auch die Presse hat kein Privilegium hierfür. Die unmittelbare Veranlassung dieser Maßregel gegen Haym ist das Blatt vom 22. November, und besonders im Leitartikel der Sag: „Friedrich Wilhelm IV. soll sich zwar nicht bezahlen lassen von Oesterreich, aber begnadigen.“ (Psui! Psui! von der Rechten.)

„Was die zweite Frage anlangt, so ist die Verordnung vom 6. Juni der Kammer noch nicht vorgelegt, weil eine andere ausführlichere Preserverordnung in der Arbeit begriffen ist, die dem Hause sofort übergeben werden wird, sobald sie die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten hat.“

„Endlich die dritte Frage betreffend, so ist der Redner wegen der Abwesenheit des Ministers des Innern nicht im Stande zu sagen, ob ein Gesegntwurf über die Fremdenpolizei zu erwarten sei, bezweifelt es aber, da es dringendere Sachen zu erledigen gebe.“

Unter allgemeiner und unruhiger Bewegung im Hause erklärt der Präsident, daß ihm die Geschäftsordnung verbiete, irgend einem Mitgliede in Bezug auf die Interpellation weiter das Wort zu geben.

So versteht also das Ministerium die feierlichst erlassene Verfassung unseres Staates und die feierlich wiederholten Erklärungen, daß Recht und Gerechtigkeit in demselben gehandhabt werden soll! Deshalb ist jene Maßregel vornemlich erfolgt, weil die Constitutionelle Zeitung erklärt hatte, jene Zumuthungen seien dem Könige von Mitgliedern einer Partei gemacht worden, in Bezug auf welche — wir wiederholen es nochmals — **unser König selbst** am 13. Sept. wörtlich gesagt hat: „**Ich bin meiner aufrichtigen deutschen Gesinnungen wegen selbst auch im eigenen Lande verkannt, ja man hat sich sogar zu Schmähungen hinreißen lassen.**“ Warum verfolgt das Ministerium nicht jene Schmähenden, sondern weist vielmehr die Widersacher jener Partei auf einem Wege aus, der eben so sehr der Bedeutung der Verfassung, als dem allgemeinen Rechtsgeföhle entgegenläuft?

Wir schweigen über die Form jener Antwort. In dem kleinen Finger des Dr. Haym ist mehr Geist und Wissen, als in sämmtlichen Segnern zusammengenommen.

Die constitutionelle Fraktion hat ihren Vorstand beauftragt, weitere Schritte in Berathung zu ziehen und ihr dieselben demnächst zum Vorschlage zu bringen.

Folgendes ist der Entwurf der Adresse an Se. Majestät den König, wie er aus der Adress-Commission der zweiten Kammer hervorgegangen:

Königliche Majestät!

Ev. Königl. Majestät haben die Kammern in einer schweren Zeit um Ihren Thron versammelt. Wir dürfen freudig hinzufügen: in einer großen Zeit; denn groß und gewaltig hat sich das preussische National-Geföhle in dem Augenblicke entfaltet, wo die Sicherheit und Ehre des Vaterlandes gefährdet erschienen.

Den Gruß des Königlichen Vertrauens aus vollem Herzen erwidern, fühlen die zur zweiten Kammer berufenen Abgeordneten vor Allem sich gedrungen, dem tiefen Schmerze Worte zu geben, welchen der Angriff gegen Ev. Königl. Majestät geheiligte Person in jedem echten Preußenherzen hervorgerufen hat. Dem Schmerz folgten unmittelbar Entrüstung und Abscheu gegen die That, von welcher wir zur Ehre des preussischen Namens gern annehmen möchten, daß sie von einem Wahnsinnigen herrühre; es geseßen sich aber auch hierzu die Geföhle des heftigsten Dankes gegen die allwaltende und gnädige Vorsehung Gottes, welche zum zweiten Male so wunderbar Ev. Königl. Majestät Leben bewahrte.

Die uns vorgelegten und vorzulegenden Gesegntwürfe werden wir mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Sorgfalt prüfen.

Die Wiederbelebung des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt, welche der festen Ordnung unserer innern Verhältnisse und dem mit denselben zurückgekehrten Vertrauen unverzüglich folgten, hat uns erfreut und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt.

Nicht minder erfreulich ist uns die damit in unmittelbarer Verbindung stehende Verbesserung der Staats-Einnahmen. Wenn dieselben dennoch den Staatsbedarf nicht völlig decken und deshalb die Steuerkraft des Landes anderweitig in Anspruch genommen werden muß, so werden wir uns der Prüfung der dahinzulegenden Vorschläge um so sorgfältiger unterziehen, als wir einerseits jede zulässige Schonung der Steuerkraft für unerlässliche Pflicht, anderseits aber auch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme für dringend nöthig halten. Aus gleichem Gesichtspunkte werden wir die Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Benutzung des in der vorigen Session für militärische Zwecke bewilligten Credits von 18 Millionen Thalern bewirken.

Mit Befriedigung ersehen wir, daß Ev. Königl. Majestät friedliche Beziehungen zu den europäischen Großmächten nicht unterbrochen sind; denn wir wissen die Segnungen des Friedens in vollem Maße zu würdigen. Dies beklagen wir jedoch, daß es Sr. Majestät Regierung Bemühungen nicht vermocht haben, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen. Wir vertrauen, daß die ferneren Bestrebungen zu diesem Ziele, wie solches in dem Bündniß vom 26. Mai 1849 seinen Ausdruck gefunden, mit Nachdruck fortgesetzt, bald dahin führen werden, Deutschland eine, seine äußere Würde und innere Freiheit sichernde Verfassung zu gewähren, in welcher Preußen, nachdem es mit seiner ganzen Macht in Deutschland eingetreten, nicht ferner die zweite Stelle einnehmen kann. — Auf die Mitwirkung des preussischen Volkes bei diesen Bestrebungen dürfen Ev. Königl. Majestät zuverlässig zählen.

Die Wiederbelebung des mit allseitiger Zustimmung aufgehobenen Bundestags wurde damit völlig unvereinbar sein.

Wir bedauern aufrichtig, daß, des mit Dänemark abgeschlossenen und allseitig ratificirten Friedens ungeachtet, ein befriedigender Rechtszustand in den Herzogthümern Pommern und Schleswig noch immer nicht herbeizuführen war. Wir hoffen, daß es, wenn die Ausgleichung der noch schwebenden Fragen nicht ohne fernere Einmischung möglich sein sollte, den vereinten Regierungen aller zum deutschen Bunde gehörigen Staaten gelingen wird, eine Erledigung jenes Conflictes zu erzielen, welche jedes wohlbegründete Recht nach allen Seiten hin wahrt. Ein solches gemeinschaftliches Handeln wird die beste Bürgschaft gegen eine mögliche Verletzung der Integrität Deutschlands und gegen die Besorgnis bieten, als könne ein Bruderkamm, für den unser tapferes Heer zweimal gefochten und geblutet, wehrlos preisgegeben werden.

Die widerwärtigen Zerwürfnisse in einem Nachbarlande haben in ganz Preußen den lebhaftesten Unwillen erregt und ist es mit Befriedigung anzuerkennen, daß Ev. Königl. Majestät Regierung einseitiger Einmischung in dieselben ein Ziel gesetzt haben, welches zu behaupten Preußens deutscher Beruf und die Ehre seiner Waffen gebieten. Wenn dadurch Mißverständnisse herbeigeführt sind, und außerdem Truppenzusammenschüßungen stattgefunden haben, welche die Sicherheit der Monarchie bedrohten, so gebot es die Pflicht, die Kriegskräfte des Landes bereit zu stellen, um zu Schutz und Trug gerüstet zu sein. — Wie das Land Ev. Königl. Majestät Ruf zu den Waffen aufgenommen, das beweist lauter und vornehmlicher, als wir es zu schildern vermöchten, die freudige Zuversicht, mit welcher die Wehrpflichtigen zu den Waffen eilen. Das Heer steht da, stark an Zahl, stärker durch seine treffliche Ausrüstung — am stärksten durch

Muth und Begeisterung, der Befehle seines Königs gewärtig! Ein Gefühl durchdringt, Ein Wille belebt das ganze Land und eng schaaren wir uns um unseres Königs Thron gleich unseren Vätern in dem vorigen Jahrhundert, gleich unseren Brüdern in den letzten Freiheitskriegen.

Erw. Königl. Majestät suchen keinen Krieg, wollen Niemandes Rechte schmälern; dafür segne Sie Gott! aber Sie fordern Einrichtungen für das Gesamt-Vaterland, die Preußens gegenwärtiger Stellung in Deutschland und Europa angemessen sind; auch darin bezeugen Sie den Erwartungen des preussischen Volkes. Das Schwert ist gezücht zur Vertheidigung dieses guten Rechtes; ist dieses gewahrt, sind hinlängliche Bürgschaften dafür gegeben, so wird es ruhig in die Werkzeuge friedlicher Arbeit vertauschen; es würde aber — wenn es sein muß, gewaltig niederfallen auf jeden, der Preußens Recht und Ehre anzutasten wagen sollte. Getragen von der einmüthigen Zustimmung der Nation werden wir mit Eifer alle Mittel bewilligen, um für die Erreichung dieser Zwecke und für die preussische Monarchie eine neue Bürgschaft aufzurichten.

In dieser Hingebung finden alle Parteien ihre Vereinigung, alle stimmen freudig ein in Erw. Königl. Majestät Lösung: Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste, in altem, echt preussischem Geiste!

Damit wird Gott uns weiter helfen auf der Bahn, die Er Preußen seit Jahrhunderten in Gnaden geführt! Das ist auch unsere Zuversicht!

Berlin, d. 29. Nov. Auf den Wunsch des Kurfürsten von Hessen, einen preussischen Offizier, der das Vertrauen Sr. Ma-

jestät des Königs von Preußen besitze, in seiner Umgebung zu haben, hat, wie wir hören, Sr. Majestät der König den Generalmajor v. Holleben nach Wilhelmshad geschickt. (D. R.)

Die Instruktion, welche Herr v. Manteuffel nach Olmütz mitgenommen, soll im Allgemeinen sehr gemessen lauten und fünf Hauptpunkte umfassen. Preußen verlangt: 1) Die sofortige Eröffnung der freien Conferenzen an einem neutralen Orte; 2) die Suspendirung des Bundestages während der Conferenzen; 3) das freie Unirungsrecht der Einzelstaaten, sobald die Reconstruction des weiteren Bundes erfolgt ist; 4) die gemeinsame Occupation Kurhessens durch Oesterreich und Preußen (dieser Punkt würde natürlich durch die neueste Wendung der Dinge in Hessen Modificationen erleiden); endlich 5) die Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage auf den freien Conferenzen.

Das C. B. will bereits wissen, daß das Zustandekommen der freien Conferenzen in Dresden feststehe. Als Chef der zu bildenden preussischen Legation ist, wie das C. B. mittheilt, Graf Alvensleben designirt.

Geh. Rath Dellbrück ist mit Aufträgen nach Kurhessen abgegangen, welche sich auf die Erledigung der eigenthümlichen dortigen Verhältnisse beziehen.

## Bekanntmachungen.

### Raffinirtes Rüböl,

alte, klare, abgelagerte, hellbrennende Waare, das  $\text{H} 4 \text{ } \mathcal{K}$ , die Kanne  $8 \text{ } \mathcal{K}$ , in Fässer und Krufen zum Centnerpreis billiger, empfiehlt bestens

W. Fürstenberg.

Sonntag, den 1. December, ladet zur Kleinkirmes ein  
der Gastwirth Kunze in Reideburg.

Zu verkaufen ist ein Brockhausisches Conversations-Verikon, 9te Auflage, 15 Bände, Halbfranzband mit Titel, für 15  $\mathcal{R}$ . Gegen eine ältere Auflage einige Thaler billiger. Zu erfragen Harzgasse Nr. 1300 parterre.

In der großen Ulrichsstraße Nr. 57 ist ein Quartier von 5 Stuben, Kammern u. dgl. zu vermieten.

### Offene Stelle.

Zum sofortigen Antritt wird für ein Schnittgeschäft eine Mamsell gesucht.

Nur einer solchen, welche bereits darin gearbeitet hat, werden die Herren Hoffmann & Mertens in Halle Auskunft zu geben die Güte haben.

Große Lüneburger, Bremer und Pommerische Neunaugen empfiehlt in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Schockfaß, wie auch einzeln auffallend billig

G. Goldschmidt.

Echte Frankfurter Nöswürste, geräuch. Spickale empfiehlt

G. Goldschmidt.

Ein tüchtiger Böttchergeselle findet sogleich Arbeit bei

Quenzel in Eisleben.

Täglich frische Austern  
pr. 100 St. 2 Thlr.  
Friedr. Kühl.

Ein Dekonomie- und Special-Commissarius sucht zu Anfang k. J. einen tüchtigen, in Separations- und Ablösungs-Angelegenheiten bereits ausgebildeten Protocollführer, der gleichzeitig als Bureauvorsteher fungiren soll, bei einem Gehalt von 15 bis 25  $\mathcal{R}$  monatlich. Näheres beim Professor Blasius, gr. Ulrichsstr. 37.

Ein gutes einspänniges Pferd ist billig zu verkaufen Steinstraße Nr. 173.

### Der Milchpreis

auf dem Amte Siebichenstein ist jetzt 1  $\mathcal{K}$  1  $\mathcal{L}$  fürs Quart.

Rheinländer Wallnüsse sind angekommen im Gasthof „Zum schwarzen Bär“ in Halle.

Für ein Materialwaaren- und Eisen-Geschäft wird ein gewandter Verkäufer zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? erfährt man auf portofreie Anfragen bei Herrn Scharre „zur Börse“ in Halle a/S.

Rügenwalder Gänsebrüste, holl. Süßmilch: u. besten Schweizer-Käse empfiehlt in bekannter Güte  
Carl Kramm.

Feinsten schwarzen und grünen Thee von 1  $\mathcal{K}$  à Loth an empfiehlt  
Carl Kramm.

Punsch- und Grog-Essenz aus Arac, à Flasche 15, 20 und 25  $\mathcal{K}$  bis 1  $\mathcal{R}$ . bei

Carl Kramm,

Weinhandlung, gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

In Gottenz Nr. 16 ist eine neumelkende Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen.

Wir nehmen hessische Kassen-Unweisungen für 31 Sgr., sobald für einen Thaler Waare dafür entnommen oder bei uns verzehrt wird.

J. Scharre,  
„zur Börse“.

Friedrich Kühl,  
Leipziger Straße 284.